

Suhrkamp Verlag

Leseprobe

Samuel Beckett
Nacht und Träume
Gesammelte kurze Stücke
Suhrkamp



Beckett, Samuel
Nacht und Träume

Gesammelte kurze Stücke
Aus dem Französischen und Englischen von Erika und Elmar Tophoven

© Suhrkamp Verlag
978-3-518-42439-1

SV

Samuel Beckett
Nacht und Träume

Gesammelte kurze Stücke

*Aus dem Französischen
und Englischen von
Erika und Elmar Tophoven*

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2014

© dieser Ausgabe:

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006

Weitere Copyright-Hinweise am Schluß des Bandes

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Memminger MedienCentrum AG

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42439-1

Nacht und Träume

Inhalt

Alle, die da fallen	<i>Hörspiel</i>	9
Akt ohne Worte I	<i>Pantomime</i>	47
Akt ohne Worte II	<i>Pantomime</i>	55
Das letzte Band	<i>Stück</i>	61
Aschenglut	<i>Hörspiel</i>	75
Bruchstück I	<i>Stück</i>	93
Bruchstück II	<i>Stück</i>	105
Hörspiel-Skizze I	<i>Hörspiel</i>	123
Hörspiel-Skizze II	<i>Hörspiel</i>	131
Worte und Musik	<i>Hörspiel</i>	145
Cascando	<i>Hörspiel</i>	157
Spiel	<i>Stück</i>	169
Film	<i>Film</i>	187
Kommen und Gehen	<i>Stück</i>	207
He, Joe	<i>Fernsehspiel</i>	213
Atem	<i>Theaterszene</i>	227
Nicht ich	<i>Stück</i>	231
Damals	<i>Stück</i>	243
Tritte	<i>Stück</i>	255
Geister-Trio	<i>Fernsehspiel</i>	263
... nur noch Gewölk ...	<i>Fernsehspiel</i>	275
Ein Stück Monolog	<i>Stück</i>	283
Rockaby	<i>Stück</i>	293
Ohio Impromptu	<i>Stück</i>	305
Quadrat	<i>Fernsehspiel</i>	313
Katastrophe	<i>Stück</i>	319
Nacht und Träume	<i>Fernsehspiel</i>	327
Was wo	<i>Stück</i>	331
<i>Anmerkungen</i>		343

Alle, die da fallen

Hörspiel

Originaltitel: ›All that fall‹

Aus dem Englischen von Erika und Elmar Tophoven

Personen:

Mrs. Rooney (Maddy), *eine alte Dame*

Christy, *ein Fuhrmann*

Mr. Tyler, *ein Börsenmakler im Ruhestand*

Mr. Slocum, *ein Sekretär der Rennbahn*

Tommy, *ein Gepäckträger*

Mr. Barrell, *ein Bahnhofsvorsteher*

Miss Fitt, *eine Dame Mitte Dreißig*

Eine weibliche Stimme

Dolly, *ein kleines Mädchen*

Mr. Rooney (Dan), *Mrs. Rooneys Ehemann, blind*

Jerry, *ein kleiner Junge*

Ländliche Geräusche. Schaf, Vogel, Kuh, Hahn, erst einzeln, dann zusammen.

Schweigen.

Mrs. Rooney geht eine Landstraße entlang zum Bahnhof. Geräusch ihrer schleppenden Schritte.

Leise Musik von einem Haus am Weg. »Der Tod und das Mädchen.« Die Schritte werden langsamer und enden.

MRS. ROONEY Arme Frau. Ganz allein in dem verfallenen alten Haus. *Die Musik wird lauter. Stille, nur Musik.*

Wieder Schritte, die Musik verstummt. Mrs. Rooney murmelt die Melodie vor sich hin. Ihr Murmeln verstummt.

Geräusch heranrollender Karrenräder. Der Karren hält. Die Schritte werden langsamer und enden.

Sind Sie es, Christy?

CHRISTY Ja, ich bin's, Ma'am.

MRS. ROONEY Der Maulesel kam mir doch bekannt vor. Wie geht es Ihrer armen Frau?

CHRISTY Nicht besser, Ma'am.

MRS. ROONEY Ihrer armen Schwester denn?

CHRISTY Nicht schlechter, Ma'am. *Schweigen.*

MRS. ROONEY Warum halten Sie an? *Pause.* Warum halte ich denn an? *Schweigen.*

CHRISTY Schönes Wetter fürs Rennen, Ma'am.

MRS. ROONEY Ja, gewiß, gewiß. *Pause.* Ob es sich aber hält? *Pause.*

Bewegt. Ob es sich hält?

Schweigen.

CHRISTY Sie können wohl nicht gerade . . .

MRS. ROONEY Still! *Pause.* Meine Güte, das kann doch unmöglich schon der D-Zug sein, was ich da höre? *Schweigen.* *Der Maulesel wiehert. Schweigen.*

CHRISTY Der D-Zug? Nie im Leben!

MRS. ROONEY Oh, Gott sei Dank! Ich hätte geschworen, daß ich ihn von weitem herandonnern hörte. *Pause.* So, so, sie wiehern, die Maulesel. Nun ja, warum auch nicht?

CHRISTY Sie können wohl nicht gerade eine Karre Mist gebrauchen?

MRS. ROONEY Mist? Was für welchen?

CHRISTY Schweinemist.

MRS. ROONEY Schweinemist . . . Ihre Offenheit gefällt mir, Christy. *Pause.* Ich werde meinen armen Mann fragen. *Pause.* Christy.

CHRISTY Ja, Ma'am.

MRS. ROONEY Finden Sie meine Art zu sprechen nicht irgendwie . . . sonderbar? *Pause.* Ich meine nicht die Stimme. *Pause.* Nein, ich meine die Worte. *Pause.* *Mehr zu sich selbst.* Ich gebrauche nur die einfachsten Worte, hoffe ich, und doch finde ich meine Art zu sprechen manchmal sehr . . . sonderbar. *Pause.* Mein Gott! Was war das?

CHRISTY Ach, nichts weiter, Ma'am, ihn sticht heute der Hafer.

Schweigen.

MRS. ROONEY Mist? Was sollten wir in unserem Alter noch mit Mist anfangen? *Pause.* Warum gehen Sie zu Fuß? Warum klettern Sie nicht oben auf Ihren Mist und lassen sich ziehen? Werden Sie leicht schwindelig?

Schweigen.

CHRISTY *zum Maulesel* Hüh, du Mistvieh! *Pause.* *Lauter.* Hüh, hüh, du krüppeliges Mistvieh!

Schweigen.

MRS. ROONEY Er rührt sich nicht vom Fleck. *Pause.* Ich sollte auch sehen, daß ich weiterkomme, wenn ich nicht zu spät an der Bahn sein will. *Pause.* Gerade wieherte er doch noch und stampfte die Erde. Und jetzt weigert er sich, auch nur einen Fuß voranzusetzen. Ziehen Sie ihm ordentlich einen über die Rippen. *Peitschenschlag.* *Pause.* Feste, feste! *Peitschenschlag.* *Pause.* Na, wenn jemand das mit mir machte, würde ich mich aber sputen. *Pause.* Wie er mich anstarrt mit seinen großen tiefenden, von Stechfliegen gequälten Augen! Wenn ich weiter die Straße hinunterginge,

damit er mich nicht mehr sieht . . . *Peitschenschlag*. Nein, nein, hören Sie auf! Nehmen Sie ihn beim Zaum und ziehen Sie seinen Kopf von mir weg. Das ist ja schrecklich! *Sie geht weiter. Geräusch ihrer schleppenden Schritte*. Womit habe ich das nur alles verdient? *Schleppende Schritte*. Es ist so lange her . . . Nein! Nein! *Schleppende Schritte*. *Sie zitiert*. »Weine ein leises, leises Lied von Dingen, von schlimmen Dingen aus längst vergessener Zeit . . .« *Sie bleibt stehen*. Wie soll ich weitergehen, ich kann nicht. Ach, wenn ich doch platt auf die Straße fiel wie ein großer dicker Pudding, der aus einer Schüssel schwappt, um nie mehr aufzustehen! Ein großer, dicker, mit Staub und Fliegen bedeckter Fladen, man würde mich mit einer Schippe abkratzen müssen. *Pause*. Mein Gott, da ist der D-Zug wieder, was soll bloß aus mir werden! *Wieder Geräusch ihrer schleppenden Schritte*. Ja, ja, ich weiß, ich bin nur ein hysterisches altes Weib, zerrüttet von Kummer und Gram und Vornehmheit und Kirchgang und Fett und Rheuma und Kinderlosigkeit. *Pause. Gebrochen*. Minnie! Kleine Minnie!

Pause.

Liebe war alles, was ich verlangte, ein bißchen Liebe, einmal täglich, zweimal täglich, fünfzig Jahre lang zweimal täglich Liebe wie in den Armen eines Pariser Pferdeschlächters, welche normale Frau verlangt schon Zärtlichkeit? *Überdrüssig*. Ein Küßchen morgens auf die Kinnbacke, ganz nahe am Ohr, und abends noch eins, einen Kuß, zwei Küsse, bis einem ein Backenbart gewachsen ist. Da ist ja wieder dieser liebevolle Goldregen.

Schleppende Schritte. Geräusch einer Fahrradklingel. Es ist der alte Mr. Tyler, der auf seinem Rad hinter ihr auftaucht, auf seinem Weg zum Bahnhof. Bremsenquietschen. Er fährt langsamer und ist schließlich an ihrer Seite.

MR. TYLER Mrs. Rooney! Entschuldigen Sie, wenn ich meine Mütze aufbehalte, aber ich würde sonst vom Rad fallen. Ideales Wetter fürs Rennen.

MRS. ROONEY Oh, Mr. Tyler, Sie haben mich zu Tode erschreckt, sich so an mich heranzustehlen wie ein Jäger auf der Pirsch! Oh!

MR. TYLER *scherzhaft* Ich habe geklingelt, Mrs. Rooney, sofort als ich Sie sah, habe ich geklingelt, das müssen Sie zugeben.

MRS. ROONEY Ihre Klingel, Mr. Tyler, und Sie sind zweierlei. Wie geht es Ihrer armen Tochter?

MR. TYLER Es geht. Sie haben ihr alles weggenommen, wissen Sie, den ganzen . . . eh . . . Schwindel, eben alles. Jetzt bin ich enkelkinderlos.

Schleppende Schritte.

MRS. ROONEY Meine Güte, wie Sie hin- und herwackeln! Steigen Sie um Gottes willen ab oder fahren Sie weiter.

MR. TYLER Und wenn ich meine Hand leicht auf Ihre Schulter legte, Mrs. Rooney, wie wäre das? *Pause.* Würden Sie das erlauben?

MRS. ROONEY Nein, Mr. Rooney, Tyler meine ich, ich habe genug von leichten tatterigen Händen auf meinen Schultern und an anderen dummen Stellen, ich hab's einfach satt. Himmel, da kommt ja Connolly's Lieferwagen! *Sie bleibt stehen. Geräusch des Lieferwagens, der heranrollt, mit ohrenbetäubendem Lärm vorbeifährt und in der Ferne verschwindet.* Ist alles in Ordnung, Mr. Tyler? *Pause.* Wo steckt er denn? *Pause.* Ah, da sind Sie ja! *Wieder schleppende Schritte.* Na, das ging um ein Haar!

MR. TYLER Ich bin gerade noch rechtzeitig abgessen.

MRS. ROONEY Es ist wirklich Selbstmord, heutzutage auszugehen. Aber was hat man zu Hause, Mr. Tyler, was hat man schon zu Hause? Man siecht langsam dahin. Jetzt sind wir von oben bis unten vollgestaubt. Was sagten Sie?

MR. TYLER Nichts, Mrs. Rooney, nichts. Ich fluchte nur so vor mich hin, über Gott und die Welt, nur so vor mich hin, und über den regnerischen Samstagnachmittag meiner Zeugung. Mein Hinterrad ist schon wieder platt. Ich hatte

es knochenhart aufgepumpt, bevor ich wegfuhr. Und jetzt fahre ich auf der Felge.

MRS. ROONEY Oh, Sie Ärmster!

MR. TYLER Wenn's vorne wäre, wäre es nicht so schlimm. Aber hinten. Das Hinterrad! Die Kette! Das Öl! Das Fett! Die Achse! Die Bremsen! Das Getriebe! Nein! Das ist zuviel! *Schleppende Schritte.*

MRS. ROONEY Ist es schon sehr spät, Mr. Tyler, ich habe nicht den Mut, auf die Uhr zu schauen.

MR. TYLER *bitter* Spät! Es war schon spät, als ich losfuhr. Jetzt ist es also doppelt so spät, ja drei-, viermal so spät. Wäre ich nur einfach an Ihnen vorbeigesaust, ohne ein Wort zu sagen.

Schleppende Schritte.

MRS. ROONEY Wen wollen Sie abholen, Mr. Tyler?

MR. TYLER Hardy. *Pause.* Wir sind früher zusammen auf die Berge geklettert. *Pause.* Ich habe ihm einmal das Leben gerettet. *Pause.* Ich hab' es nie vergessen.

Schleppende Schritte. Sie bleiben stehen.

MRS. ROONEY Wir wollen einen Moment stehenbleiben, damit dieser elende Staub wieder auf diese elende Erde zurückfällt.

Schweigen. Ländliche Geräusche.

MR. TYLER Welch ein Himmel! Welch ein Licht! Ach, trotz allem ist es ein Segen, bei solchem Wetter am Leben zu sein und nicht mehr im Krankenhaus.

MRS. ROONEY Am Leben?

MR. TYLER Na, sagen wir halbwegs am Leben, ja?

MRS. ROONEY Das mag für Sie gelten, Mr. Tyler, aber für mich schon längst nicht mehr. *Pause.* Warum stehen wir hier herum? Dieser Staub wird sich zu unseren Lebzeiten nicht mehr legen. Und wenn er es doch tut, wird ein riesiger Rennwagen vorbeibrausen und alles wieder himmelhoch aufwirbeln.

MR. TYLER Na, wollen wir da nicht lieber weitergehen?

MRS. ROONEY Nein.

MR. TYLER Kommen Sie doch, Mrs. Rooney –

MRS. ROONEY Gehen Sie, Mr. Tyler, gehen Sie und lassen Sie mich hier dem Gurren der Turteltauben lauschen. *Gurren*. Wenn Sie meinen armen blinden Dan sehen, sagen Sie ihm, daß ich unterwegs war, um ihn abzuholen, als alles plötzlich wieder über mich hereinbrach wie eine Flutwelle. Sagen Sie ihm, Ihre arme Frau hat mich gebeten, Ihnen zu bestellen, daß alles wieder über sie hereinbrach und . . . *Ihre Stimme bricht* . . . sie ging einfach zurück nach Hause . . . direkt nach Hause . . .

MR. TYLER Kommen Sie doch, Mrs. Rooney, kommen Sie, der D-Zug ist noch nicht durch. Nehmen Sie meinen freien Arm, und wir werden noch früh genug hinkommen.

MRS. ROONEY *schluchzend* Was? Was soll denn das alles? *Ruhiger*. Sehen Sie denn nicht, wie mir zumute ist? *Ärgerlich*. Haben Sie denn gar keine Achtung vor dem Elend? *Schluchzend*. Minnie! Kleine Minnie!

MR. TYLER Kommen Sie doch, Mrs. Rooney, kommen Sie, der D-Zug ist noch nicht durch, nehmen Sie meinen freien Arm, und wir werden noch früh genug hinkommen.

MRS. ROONEY *gebrochen* Sie wäre jetzt Mitte Vierzig, ich weiß nicht, oder fünfzig, sie würde sich ihre schönen schmalen Lenden gürten, um sich gegen die Wechseljahre zu wappnen . . .

MR. TYLER Kommen Sie, Mrs. Rooney, kommen Sie, der D-Zug . . .

MRS. ROONEY *aufbrausend* Wollen Sie wohl machen, daß Sie wegkommen, Mr. Rooney, Tyler meine ich, wollen Sie wohl machen, daß Sie wegkommen und mich nicht mehr belästigen? Was ist das für ein Land, in dem eine Frau sich nicht ruhig in Wiesen und Wäldern ausweinen kann, ohne von Börsenmaklern im Ruhestand angerempelt zu werden. *Mr. Tyler schickt sich an, aufs Rad zu steigen*. Mein Gott, Sie werden doch nicht ohne Luft fahren! *Mr. Tyler steigt*

auf. Sie werden Ihren ganzen Schlauch zerfetzen. *Mr. Tyler fährt los. Das Rad entfernt sich holpernd. Stille. Gurren.* Venusvögel! Sie schnäbeln im Wald *Gurren* den ganzen Sommer lang. *Pause.* Oh, dies verfluchte Korsett! Wenn ich es nur ausziehen könnte, ohne öffentliches Ärgernis zu erregen. *Mr. Tyler! Mr. Tyler!* Kommen Sie zurück und haken Sie mir mein Korsett auf hinter der Hecke! *Sie lacht wild, hält inne.* Was ist mit mir los, was ist mit mir los, keine Ruhe, diese alte schwitzende Haut, dieser alte berstende Schädel. Oh, zerfiele ich doch in Atome, in Atome! *Wahnsinnig. ATOME! Schweigen. Gurren. Schwach. Jesus!*

Pause.

Jesus! Geräusch eines heranrollenden Wagens hinter ihr. Der Wagen fährt langsamer und hält neben ihr, der Motor läuft weiter. Es ist Mr. Slocum, der Sekretär der Rennbahn.

MR. SLOCUM Fehlt Ihnen etwas, Mrs. Rooney? Sie stehen ja ganz gekrümmt da. Haben Sie Bauchschmerzen?

Schweigen. Mrs. Rooney lacht wild.

MRS. ROONEY Na, wenn das nicht mein alter Verehrer, der Generalsekretär der Rennbahn in seiner Limousine ist!

MR. SLOCUM Kann ich Sie ein Stück mitnehmen, Mrs. Rooney? Haben wir denselben Weg?

MRS. ROONEY Das will ich wohl meinen, Mr. Slocum, wir haben alle denselben Weg. *Pause.* Wie geht es Ihrer armen Mutter?

MR. SLOCUM Danke, es geht ihr leidlich. Es gelingt uns, ihre Schmerzen zu lindern, und das ist die Hauptsache, nicht wahr, Mrs. Rooney?

MRS. ROONEY Ja, da haben Sie recht, Mr. Slocum, das ist die Hauptsache. Ich frage mich, wie Sie es schaffen. *Pause. Sie schlägt sich schallend auf die Wange.* Ach, diese Wespen!

MR. SLOCUM *kühl* Kann ich Sie also ein Stück mitnehmen, Mrs. Rooney?

MRS. ROONEY *mit übertriebenem Enthusiasmus* Oh, das wäre himmlisch, Mr. Slocum, einfach himmlisch. *Zögernd.*

Ob ich aber jemals da hinaufkomme, Sie thronen heute so hoch oben, das machen wohl diese neuen Ballonreifen. *Mr. Slocum öffnet die Tür, Mrs. Rooney versucht einzusteigen.* Klappen Sie das Verdeck nie zurück? Nein? *Mrs. Rooneys Anstrengungen.* Nein . . . das schaffe ich nie . . . Sie müssen schon heruntersteigen, Mr. Slocum, – und mir von hinten nachhelfen. *Pause.* Sagten Sie was? *Pause.* *Gekränkt.* Sie haben es selber vorgeschlagen, nicht ich. Fahren Sie doch weiter, Sir, fahren Sie doch weiter.

MR. SLOCUM *stellt den Motor ab* Ich komme schon, Mrs. Rooney, ich komme schon. Warten Sie einen Moment, ich bin genau so steif wie Sie.

Man hört Mr. Slocum sich aus dem Führersitz herauswinden.

MRS. ROONEY Steif! Ich steif! Dabei schwabbele ich am ganzen Leibe! *Zu sich selbst.* Alter Dandy!

MR. SLOCUM *in Hilfestellung hinter ihr* Nun, Mrs. Rooney, wie sollen wir's machen?

MRS. ROONEY Wie mit einem Mehlsack, Mr. Slocum, nur keine Angst. *Pause.* *Man hört die Anstrengungen.* So ist's richtig. *Anstrengung.* Nicht so hoch! *Anstrengung.* Moment! *Pause.* Nein, nicht loslassen! *Pause.* Angenommen, ich bin einmal oben, ob ich dann je wieder herunterkomme?

MR. SLOCUM *schwer atmend* Sie kommen wieder runter. Mrs. Rooney, Sie kommen wieder runter. Wir werden Sie vielleicht nicht raufkriegen, aber ich garantiere Ihnen, daß wir Sie wieder runterkriegen.

Erneute Anstrengungen von Mr. Slocum. Entsprechendes Geräusch.

MRS. ROONEY Oh! . . . Nicht so hoch! . . . Nur keine Angst! . . . Wir sind über das Alter hinaus, in dem . . . Da! . . . Jetzt! . . . Stemmen Sie Ihre Schulter drunter . . . Oh! *Kichert.* Du lieber Himmel! Höher, Höher! . . . Ach! . . . Ich bin drin! *Mr. Slocum keucht. Er schlägt die Tür zu. Schrei.* Mein

Kleid! Sie haben mein Kleid eingeklemmt. *Mr. Slocum öffnet die Tür. Mrs. Rooney befreit ihr Kleid. Mr. Slocum schlägt die Tür zu. Man hört ihn unverständlich vor sich hinfluchen, während er um den Wagen herum zur anderen Tür geht. Weinerlich.* Mein schönes Kleid! Sehen Sie nur, was Sie mit meinem schönen Kleid gemacht haben! *Mr. Slocum steigt ein, schlägt seine Tür zu, drückt auf den Anlasserknopf, der Motor springt nicht an. Er läßt den Anlasserknopf los.* Was wird Dan nur sagen, wenn er das sieht?

MR. SLOCUM Kann er denn wieder sehen?

MRS. ROONEY Nein, ich meine, wenn er es merkt, was wird er sagen, wenn er das Loch fühlt? *Mr. Slocum drückt auf den Anlasserknopf. Das gleiche wie vorher. Stille.* Was machen Sie, Mr. Slocum?

MR. SLOCUM Ich starre geradeaus, Mrs. Rooney, durch die Windschutzscheibe, ins Leere.

MRS. ROONEY Fahren Sie doch los, ich flehe Sie an, damit wir wegkommen. Dies ist ja unerträglich!

MR. SLOCUM *träumerisch* Den ganzen Morgen lief er wie ein geölter Blitz und jetzt streikt er. Das hat man davon, wenn man Gutes tut. *Pause. Hoffnungsvoll.* Vielleicht sollte ich ihn abdrosseln. *Er macht es, drückt dann den Anlasserknopf. Der Motor heult auf. Er brüllt, um sich verständlich zu machen.* Er kriegte zuviel Luft!
Er nimmt Gas weg, schaltet knirschend in den ersten Gang, fährt los und schaltet knirschend in die nächsten Gänge.

MRS. ROONEY *angstvoll* Vorsicht, die Henne! *Bremsenquietschen. Hennenschrei.* Mein Gott, Sie haben sie plattgefahren, fahren Sie weiter, fahren Sie weiter! *Wagen fährt schneller. Pause.* Was für ein Tod! Vor einer Minute pickte sie noch glücklich im Mist, auf der Straße, in der Sonne und badete sich ab und zu im Staub, und dann – zack! – ausgegackert, alles vorbei. *Pause.* All das Eierlegen und Brüten. *Pause.* Nur ein kurzer Aufschrei und dann . . . Feierabend. *Pause.* Man hätte ihr sowieso den Hals umgedreht, früher

oder später. *Pause.* So, da wären wir, ich steige aus. *Der Wagen fährt langsamer, hält, der Motor läuft. Mr. Slocum hupt. Pause. Lauter. Pause.* Was machen Sie denn jetzt, Mr. Slocum? Wir stehen still, alle Gefahr ist vorüber und Sie hupen. Anstatt jetzt zu hupen, hätten Sie besser gehupt, als die unglückliche . . .

Lautes Hupen, Tommy, der Gepäckträger, erscheint oben auf der Bahnhofstreppe.

MR. SLOCUM *ruft* Komm herunter, Tommy, und hilf dieser Dame beim Aussteigen, sie sitzt fest. *Tommy kommt die Treppe herunter.* Mach die Tür auf, Tommy, und befreie sie! *Tommy öffnet die Tür.*

TOMMY Ja, Sir. Schönes Wetter fürs Rennen, Sir. Können Sie mir keinen Tip geben für . . .

MRS. ROONEY Kümmere dich nicht um mich. Nimm keine Notiz von mir. Ich existiere nicht. Das weiß doch jeder.

MR. SLOCUM Tu um Gottes willen, was ich dir gesagt habe, Tommy.

TOMMY Ja, Sir. Na, Mrs. Rooney. *Er fängt an, sie herauszuziehen.*

MRS. ROONEY Langsam, Tommy, langsam, nicht so hastig, ich muß mich erst mal herumdrehen und einen Fuß auf die Erde setzen. *Mrs. Rooneys Anstrengungen.* So, jetzt.

TOMMY *zieht sie heraus* Vorsicht, Ihre Feder, Ma'am. *Man hört ihre Anstrengungen.* Immer mit der Ruhe!

MRS. ROONEY Langsam, mein Gott, du reißt mir noch den Kopf ab!

TOMMY Bücken Sie sich, Mrs. Rooney, bücken Sie sich und versuchen Sie, Ihren Kopf herauszustecken.

MRS. ROONEY Mich bücken! In meinem Alter! Das ist ja Wahnsinn!

TOMMY Drücken Sie sie herunter, Sir.

Man hört ihre vereinten Anstrengungen.

MRS. ROONEY O jemine!

TOMMY So, jetzt geht's! Richten Sie sich auf, Ma'am! So!